

zeitschrift für kindergruppenleiter/innen der katholischen jungschar

kumquat



Bergeweise



← ○ →

Bergeweise

○ →

3 EDITORIAL

4 MINI MURALISTAS

5 ZURÜCK NACH NICARAGUA

6 PLASTIC (ON THE) PLANET

7 ÜBERALL PLASTIK!

Gruppenstunde zu Plastik für 7-14 Jährige

8 ERDÖL AUSSER KONTROLLE!

9 WURM WILBUR WILL WEG

Gruppenstunde rund um Kompost für 6-8 Jährige

10 PLOG DOCH MIT

11 STOPPT DEN RAUBBAU AN UNS SELBST!

Zeit für sich selbst

12 PROJEKTE

13 SPENDENERGEBNIS STERMSINGAKTION 2018

14 WARUM ES SICH LOHNT, BEI DER
SCHÖPFUNGSGESCHICHTE GENAU HINZUHÖREN.

15 TERMINÜBERBLICK

16 KALEIDIO

17
18
19
20



Liebe Gruppenleiter/innen, liebe Sternsingerverantwortliche, liebe Leserinnen und Leser!

Die Sternsingeraktion ist gut abgeschlossen, die Kronen sind verräumt, das Geld gezählt und einbezahlt. Wir haben zusammengerechnet und ihr findet das sehr erfreuliche Ergebnis in dieser Ausgabe der Zeitschrift Kumquat. Die aber feiert, ganz österlich, ihre Auferstehung - denn wer sich genau erinnern kann, weiß, dass wir letztes Jahr zu dieser Zeit ein movi herausgebracht haben.

Mit dem Namen Kumquat rückt die Sache aber wieder näher an die Katholische Jungschar heran - und die Jungschar näher an euch, liebe Leser und Leserinnen. Dieses Kumquat erhalten nämlich nicht nur alle Jungschar-Gruppenleiter/innen, sondern auch alle DKA-Pfarrverantwortlichen: Ihr seid Pastoralassistent/innen, Pfarrer, Pfarrgemeinderät/innen, Firmbegleiter/innen, Kindergruppenleiter/innen oder noch anderes, wenn nicht alles davon gleichzeitig. Ihr engagiert euch alle so toll für die größte Jungschar-Aktion des Jahres.

Mit diesem Heft wollen wir euch DANKE sagen - und viele erfrischende Infos aus der großen Welt der Weltkirche, Solidarität und Entwicklung zukommen lassen. Denn die Kumquat-Frucht zeichnet sich durch ihren herb-süßlichen Geschmack aus, und das regt den Appetit auf mehr an. In diesem Sinne freuen wir uns auf mehr - mehr Austausch, mehr Engagement, mehr und tiefere Verbundenheit mit den Menschen im Globalen Süden!

Gerald Faschingeder
Leiter des DKA-Arbeitskreises der Kath. Jungschar der ED Wien

Impressum

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen der Katholischen Jungschar, Nr. 2/2018

Die Texte sind unter der Creative-Commons-Lizenz "Namensnennung - Nicht kommerziell - Weitergabeunter gleichen Bedingungen" lizenziert. Weitere Infos unter <http://creativecommons.org>

Medieninhaberin: Katholische Jungschar der Erzdiözese Wien (Bewegung in der Jungen Kirche) - Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar Wien; Adresse 1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01/51 552 3396; Fax: 01/51 552 2397;

Email: dlwien@jungschar.at, <http://wien.jungschar.at>

Chef und Endredaktion: Veronika Schippiani und Johanna Wirrer

weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Johannes Braunisch, Gerald Faschingeder, Hemma Gamillscheg, Clemens Huber, Clemens Koblbauer, Martina Triebel, Johanna Walpoth, Johanna Wirrer

Layout und Bildbearbeitung: Christina Schneider

Fotos: Bo Eide (Cover), Hemma und Monika Gamillscheg (Seite 4), Daniel Ongaretto-Furxer (Seite 5), KJSÖ/DKA (Seite 16, 17), Toni Tropper (Seite 19), KJSÖ/Barbara Maly (Seite 20 oben), KJSÖ/Jack Haijes (Seite 20 unten), Pixabay (Seite 2, 6-15, 18), alle anderen Archiv Jungschar Wien

Druck: gugler* print, Auf der Schön 2, 3390 Melk/Donau



Mini MURALISTAS

Noch nie gehört? Wir auch nicht, aber unsere Gäste Imer Gutiérrez Aranz und Rafael Telléz Lazo aus der Stadt Esteli in Nicaragua haben uns erzählt, dass die Wandmaler/innen (in Spanisch sogenannte „Muralistas“) dort richtig berühmt sind! Riesige Murales werden oft von mehr als 100 jungen Muralistas hergestellt. Was sind überhaupt Murales? Es handelt sich dabei um große und meist sehr bunte Wandgemälde in Mittelamerika, die an öffentlichen Plätzen oft an Mauern und Gebäude gemalt werden und soziale und historische Themen aufgreifen. Diese Art der Wandmalerei entstand in Mexiko in den 1920er Jahren.

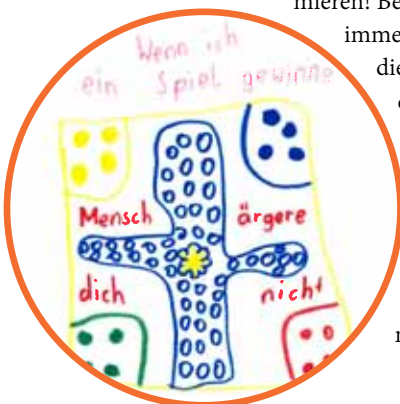
Kinder in Nicaragua können damit ausdrücken, was sie erleben haben - das sind Erfahrungen, Hoffnungen und Sehnsüchte, wie Träume von einer besseren Welt, Umweltschutz und einer friedlichen Gesellschaft sowie belastende Situationen, wie Armut und Gewalterfahrungen.

Durch die Unterstützung der Dreikönigsaktion und der Projektpartner/innen können die Kinder in dem Projekt „FUNARTE“ (Fundacion de Apoyo al Arte Creador Infantil) als Muralistas ihre gelebten Erfahrungen herzeigen und auch die Öffentlichkeit über gesellschaftliche Thematiken informieren! Bestimmte Anliegen und Emotionen sind nicht immer leicht in Worte zu fassen. Durch das Malen dieser Bilder gelingt es ihnen, ihre eigene Ausdrucksform zu finden. Auch Kinder aus Wien konnten diese Form nutzen, um ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen und zu ihrem Wunschthema „was mich fröhlich macht“ malen.

Gemeinsam mit den Projektpartnern und mit deren Begleitung haben wir zukünftige

Sternsinger/innen eingeladen eine Wand in Wien zu bemalen. Die Außenmauer der Volksschule am Kirchenplatz erschien uns ideal. Das Einverständnis mit der Direktorin der Volksschule war rasch hergestellt, die Zustimmung der Magistratsabteilung 56 kam praktisch sofort und dann konnte es losgehen: ein ca. 2 x 3 Meter großes Feld der Außenmauer wurde neu verputzt und weiß grundiert, ein Scheinwerfer installiert, Abdeckplanen ausgelegt und Farben samt Pinsel vorbereitet. Im November war es am Nachmittag schon ziemlich dunkel, als die Kinder zu malen begannen. So landeten die Farben nicht nur an der Mauer, sondern auch auf Mänteln oder Nasenspitzen mussten als „Wand“ der Mini Muralistas herhalten. Manche Jacke erinnert nun nachhaltig an den Besuch der Gäste aus Nicaragua.

Leider reichte die Zeit nicht, um auch - ähnlich wie bei den großen Wandbildern in Esteli - den Hintergrund zu bemalen. So haben auch Erwachsene, die Möglichkeit bekommen, sich als Muralistas künstlerisch zu betätigen. Das waren lustige Begegnungen, obwohl die eisigen Temperaturen den Spaß reduzierten. Und jetzt ist die Wand fertig und immer wieder laufen Kinder vorbei, zeigen ihren Eltern dieses oder jenes Kunstwerk aus ihrer Tätigkeit als Muralistas. Und wer genau hinschaut, entdeckt - ja, da sind auch drei Kronen und ein Stern versteckt. Mit Hilfe der Sternsingeraktion können so auch Kinder aus Wien von den nicaraguanischen Kindern etwas lernen.



Zurück in Nicaragua

Im November 2017 tourten Mitarbeiter/innen aus den Sternsinger-Beispielprojekten FUNARTE und CECIM durch Österreich um zu erzählen, wie mit den Sternsinger-Spenden in ihrer Heimat Nicaragua geholfen wird. Im Februar durfte ich sie im Rahmen meiner Projektreise wiedersehen.

Die Projektpartner/innen Imer Gutiérrez Aranz, Carlos Cruz Carballo, Anielka Rizo Flores, Maria Meza, Meybeling Caballero Balmaceda, Rafael Telléz Lazo und Aracely Gomez Ruiz sind seit Anfang Dezember letzten Jahres wieder zurück in Nicaragua.

Was hat unsere Gäste in ihrer Heimat erwartet? Natürlich haben sich alle auf ihre Familien, Freunde, das gewohnte Umfeld und das Lieblingsessen gefreut. Außerdem hatten sie viele Erfahrungen im Gepäck, die es natürlich zu teilen galt. Besonders beeindruckt hat sie das große Interesse und die Begeisterung der Sternsinger/innen und der vielen Menschen aus den Pfarren, die sie treffen durften, Neues aus Nicaragua von ihnen zu erfahren. Durch die vielen Begegnungen in Österreich spürten sie auch die tragende Kraft gelebter Solidarität und zeigten ihnen, wie viel Engagement und Ehrenamt nötig ist, damit wertvolle Arbeit, wie in den Modellprojekten von CECIM - das Zentrum für eine integrale Ausbildung und Schulung und FUNARTE und von vielen anderen Organisationen unterstützt werden kann.

Zu Hause ankommen war aber nicht nur mit Freude verbunden. Imers kleiner Frisörladen war in seiner Abwesenheit ausgeraubt worden. Mittlerweile konnte der Verlust durch direkte Spenden von Menschen, die bei seinem Besuch in Österreich zu Freunden geworden sind, ersetzt werden. Das Wetter spielt leider auch immer mehr verrückt. Der Klimawandel ist im Alltag spürbar. Für viele Bauern und Bäuerinnen wird die Aussaat zur Lotterie und damit zur Überlebensfrage.

Auch sind in den letzten Monaten viele Menschen in Nicaragua Opfer von Verbrechen geworden. Die Gewalt an Frauen und Kinder beschäftigen die Gesellschaft und auch besonders unsere Partnerorganisation FUNARTE. In ihrem Umfeld kommt es immer häufiger zu grausamen Gewaltverbrechen. Eine Mutter von zwei Kindern, die bei den Workshops von FUNARTE teilnehmen, ist vom Vater der Kinder ermordet worden. Die Zivilgesellschaft in Nicaragua hält Mahnwache gegen die hohe Gewalt an den schwächsten Mitgliedern der Gesellschaft und fordert endlich ein Ende der Straflosigkeit. Trägt doch das Versagen der verantwortlichen Behörden, wie Polizei und Gerichte, maßgeblich zur Eskalation bei.

Diese Beispiele zeigen mehr denn je, wie wichtig die Arbeit unserer Partnerorganisationen für die Menschen vor Ort ist. Bei den Projekten mit Jugendlichen steht die Bildungsarbeit im Fokus. Sie gibt den Kids viele neue Möglichkeiten für ihre persönliche und berufliche Entwicklung. Die Stärkung der Persönlichkeit leistet einen wertvollen Beitrag zu einer Gewaltprävention auf individueller und letztlich auf gesellschaftlicher Ebene. Die großen Umweltprobleme, wie Entwaldung, Wassermangel und Artensterben, sind ebenfalls Ausdruck unseres gewaltvollen Handelns gegen natürliche Ressourcen – nicht nur in Nicaragua, sondern auch bei uns in Österreich und auf der ganzen Welt. Sternsingen ist ein erster Schritt, dass wir gemeinsam eine bessere Welt für alle schaffen können. Wir müssen aber noch weitere gemeinsame Schritte machen und dafür brauchen wir euch alle.



Plastic (on the) Planet

Kunststoff – ein Material, das uns täglich begleitet. Wasserflaschen, Verpackungen, Kleidung, Spielzeug, Möbel, Autos – überall ist Plastik zu finden. Als Leo Hendrik Baekeland Anfang des 20. Jahrhunderts den ersten vollsynthetischen Stoff entwickelte, der industriell hergestellt werden kann, war die Hoffnung groß – Kunststoff eignet sich für sehr viele Dinge sehr gut! Doch wer hätte damals gedacht, dass 100 Jahre später die halbe Welt aus Plastik besteht – und darin untergeht?

Unser Leben ist geprägt von Kunststoff – könnt ihr euch vorstellen, wie unsere Erde ganz ohne Plastik ausschauen würde? Wie unser Alltag anders wäre, wenn es kein Plastik gäbe? Ich muss sagen – ich kann es nicht. Dieses Material hat ja durchaus Vorzüge: es ist leicht, relativ einfach aus Erdöl herzustellen, kann in unterschiedlichsten Formen und Stärken hergestellt werden und natürlich das Killer-Argument: es ist noch dazu billig! Das klingt doch alles super oder gibt es da auch ein Problem? Zwischen 1950 und 2015 wurden rund 8,3 Milliarden Tonnen Kunststoff weltweit hergestellt – das entspricht etwa einer Tonne pro Kopf. Noch beeindruckender ist es, dass die Hälfte davon in den letzten 13 Jahren hergestellt wurden. Unglaublich oder? Und was passiert mit all diesem Plastik? Erstmal wird es natürlich verwendet – doch die Verwendung ist bei vielen Produkten (denk nur mal an Verpackungen) von sehr kurzer Dauer. Und dann? Dann kommt es in den Müll. Vom Abfall werden etwa 20 % recycelt bzw. verbrannt, der Rest landet auf Müllhalden bzw. verteilt sich in der Umwelt. Plastik ist aber sehr stabil, was dazu führt, dass die Teilchen zwar immer kleiner werden, aber nicht vollständig abgebaut werden (sogenanntes Mikroplastik, also Teilchen, die kleiner als 5 mm sind). Das führt dazu, dass nicht nur Plastikflaschen und -sackerln sich überall in Meeren, Wäldern, Böden und Wüsten verteilen, sondern auch Mikroplastik überall zu finden ist.

Besonders prominent untersucht wurde das Vorkommen von Plastik und Mikroplastik in den Weltmeeren. Millionen Tonnen Kunststoff schwimmen dort herum, wo eigentlich Fische und Wale leben sollten. Dort, wo wir es so genießen, uns in die Wellen zu werfen und dort, wo viele Menschen ihren Lebensunterhalt finden. Durch die Strömungen gibt es Flecken, wo sich der Müll verdichtet: besonders bekannt dafür ist der „Große Pazifikmüllfleck“. Die Ausdehnung dieser „Insel“ ist sehr schwer festzustellen – Schätzungen reichen von 700.000 km² (mehr als achtmal die Fläche von Österreich) bis hin zu 15 Mio. km² (Entspricht der Größe von Russland, das größte Land der Welt!!). Wie groß auch immer er tatsächlich ist, es ist zu viel! Immer wieder sterben Fische, Vögel und sogar Wale, weil sie Plastikteile essen und ihr Magen davon gefüllt ist – sie verhungern also mit vollem Magen. Oft verfangen sich Tiere in Plastikresten und sterben deshalb. Noch eine logische Folge davon: wir essen Mikroplastik, wenn wir Fische essen, die Mikroplastik gefressen haben. Und zu guter Letzt ist Kunststoffmüll ein Grund für eine Verringerung der Artenvielfalt.



Heute wird in Mitteleuropa ein Großteil des Kunststoffmülls verbrannt bzw. neu verarbeitet – er endet also nicht mehr auf Deponien oder im Meer. Trotzdem landen immer noch weltweit etwa 8 Millionen Tonnen Plastik jährlich im Meer, sehr viel auch verursacht durch die enorme Steigerung in der Schifffahrt. Für Menschen auf dem Meer ist es – leider – sehr viel günstiger, ihren Müll einfach ins Meer zu werfen, als ihn am Festland zu entsorgen. Und da kommt ganz schön viel zusammen, wenn wir bedenken, dass allein den Hamburger Hafen jährlich knapp 10.000 Schiffe anlaufen. Hinzu kommt, dass Plastik viele, viele Jahre braucht, um in Mikropartikel zersetzt zu werden – ein Plastiksackerl braucht 10 bis 20 Jahre, eine Plastikflasche braucht 450 Jahre! Kein Wunder, dass es so viele Strände gibt, die voller Kunststoffmüll sind. Es gibt noch einen weiteren Ursprung für (Mikro-)Plastik in unseren Meeren: nämlich unsere Kleidung. Sehr viele Kleidungsstücke enthalten Plastikfasern (z. B. Polyacryl oder Polyester). Wenn wir die Kleidung waschen, gelangen tausende von Fasern ins Abwasser, somit in Flüsse und letztlich ins Meer. Kläranlagen schaffen es bei diesen kleinen Partikeln nicht, sie alle herauszufiltern.

Na toll, und jetzt?!?

Plastik ist für uns und in unserem Leben schwer wegzudenken – versuch es mal! Wenn ich mich so auf meinem Schreibtisch umschaue, muss ich sagen: der wäre viel ordentlicher, wenn nichts aus Plastik da wäre! Im Alltag fällt es uns wohl oft gar nicht so auf, wie oft wir mit Kunststoff in Berührung kommen. „Möchten Sie ein Sackerl?“, „Das Essen bitte zum Mitnehmen“ – überall Plastik! Und was können wir tun? Versuch mal genau drauf zu achten, wo du überall Plastik verwendest und dann überleg dir, wo du es gut weglassen könntest. Ganz einfache Lösungen



sind mal: wiederverwendbare Trinkflaschen, Sackerln beim Einkaufen mitnehmen, Behälter für dein Essen mitbringen... Probier mal einen plastikfreien Tag aus – schon einkaufen zu gehen ist eine große Herausforderung. Am erfolgreichsten sind solche Vorhaben am Markt oder in Bäckereien. In Wien gibt es inzwischen auch einige verpackungsfreie Supermärkte, wo du alles offen kaufen kannst – bring dazu einfach selbst deine Behälter und Stoffsackerln mit.

Mülltrennen! In Österreich haben wir ein sehr gut funktionierendes Mülltrennungssystem. Da gibt es gelbe Tonnen oder Säcke für Plastikflaschen, Tetra Pak (seit neuestem) und Kunststoffverpackungen. Achte darauf, dass dein Plastikmüll dorthin kommt, wo er soll – und nicht in Wälder, Flüsse oder auf Straßen.

Waschen! Ja, auch für die Kleidungs-Faser-Problematik gibt es schon eine Lösung, es wird an Beuteln gearbeitet, die Mikroplastik in der Waschmaschine auffangen! Einfach und wirkungsvoll!

Wir können im Kleinen viel tun, um Müll zu vermeiden, um ihn richtig zu entsorgen, doch vieles wird von großen Konzernen oder dem Staat vorgegeben. Wenn ich für die Plastikflasche zahlen muss, dann greife ich doch vielleicht öfters mal zu Glas. Oder noch besser: wenn es nur noch Mehrwegflaschen zu kaufen gibt, bring ich die natürlich auch wieder zurück, um meinen Pfand zu kriegen. Da müssen wir die Politik in ihre Verantwortung holen – unsere Regierung könnte so viel bewirken!

In der Jungschar kannst du natürlich auch viel beitragen: du kannst Kindern den sorgsamsten Umgang mit Plastik und mit unserer Umwelt näher bringen. Ihr könnt z.B. eine Aktion in der Pfarre oder in der Gemeinde starten, wo ihr auf das Thema aufmerksam macht. Oder ihr schließt euch noch mit anderen Jungschargruppen zusammen und organisiert eine Aktion! Achtet beim Einkauf für Veranstaltungen oder fürs Jungscharlager darauf, was und wie ihr einkauft! Damit könnt ihr schon viel verändern.

Du siehst also, unsere Hände sind alles andere als gebunden. Also los, starte dein plastikfreieres Leben!



Überall Plastik!

Gruppenstunde | Alter: 7-14 |

Aufwand: mittel

Hintergrund

Plastik ist ein Stoff, der uns ständig umgibt. Diese Gruppenstunde will den viel gelobten Kunststoff beleuchten und versuchen, Lust auf die Entdeckung von Alternativen zu machen.

Material

- > Müllsack
- > viele (alte) Plastiksackerl
- > alte ausgewaschene PET-Flaschen
- > diverser Plastikmüll
- > Quizfragen
- > Joker

Aufbau

Nach einer Einleitung besuchen die Gruppen drei Stationen, um bei der Letzten einen Hinweis auf den/die Verdächtige/n (ein Stück Plastikmüll) zu bekommen. Zum Abschluss treffen sie wieder zusammen, sichten die Beweise und stellen das Kunstwerk auf.

Einleitung

Fritz Öko kommt völlig entrüstet, mit einem Müllsack in der Hand in den Gruppenraum. Er erzählt, was er in der Nacht beobachtet hat: Zwei unbekannte Personen haben einen großen Sack Müll im Wald abgeladen und sind dann gleich wieder mit dem Auto weggefahren. Er liebt den Wald, lebt seit fünf Jahren dort, ernährt sich fast nur von dem, was der Wald ihm schenkt und ist über jeden Störenfried empört. Er will die Polizei verständigen, denn das Abladen von Müll im Wald ist ein schlimmes Vergehen.

Er weiß nicht, wer der/die Täter/in war. Sein erster Hinweis ist der Sack, mit dem der Plastikmüll transportiert wurde. Er bittet die Kinder um Mithilfe, die Beweisgegenstände zu finden, damit dieser Umweltskandal aufgedeckt wird. Dafür besuchen die Kinder in 2-3 Gruppen nacheinander die Stationen. Dort sind Personen, die sich mit Plastik auskennen, bei der letzten Station bekommen sie je einen Hinweis, den sie Fritz Öko als Beweismittel übergeben.

Die Stationen

Prof. Zelluloid

Von wie viel Plastik sind wir umgeben? Kann man andere Materialien stattdessen verwenden? Damit beschäftigt sich Wissenschaftlerin Prof. Zelluloid. Sie möchte herausfinden, in welchen Gegenständen überall Kunststoff enthalten ist. Sie bittet die Kinder um Unterstützung, diese sollen innerhalb von ca. drei Minuten Gegenstände sammeln, die ganz oder zum Teil aus Plastik sind und zu ihr bringen. Das können Sachen sein, die sie an sich selbst tragen oder aus dem Gruppenraum.

Prof. Zelluloid weist daraufhin, dass das gewaltige Mengen sind, einiges davon ist sogar nur kurzlebig (Plastikflaschen, Sackerl,...) und daher eine große Belastung für die Umwelt, weil sowohl die Produktion das Klima belastet, als auch der Müll schlecht für die Umwelt ist. Überlegt, welche der Dinge durch andere Materialien (z.B. Glas, Holz,...), die länger halten oder wiederverwendet werden können, ersetzt werden können. Für etliche Produkte werden euch vielleicht auch keine Alternativen einfallen, das ist auch ok.

Prof. Zelluloid dankt den Kids. Sie weiß nicht, wer die Täter/innen sind, aber ihr Bekannter Sebastian Sackerl sei ein heißer Tipp für Infos.

Sebastian Sackerl

Plastik – auch Kunststoff genannt wird aber diesem Namen zu wenig gerecht, findet Sebastian Sackerl. Er hat es sich als Künstler zur Aufgabe gesetzt, die Kunst wieder in den Kunststoff zu bringen. Viel zu viel Plastikmüll wird weggeworfen, dabei kann man aus Plastik“müll“ doch ganz großartige Kunstwerke erschaffen. Es ist ein Skandal, dass Müll einfach im Wald abgeladen wird. Wenn die Kids ihm bei seinem Riesenkunstwerk helfen, kann er ihnen vielleicht Infos geben.

Die Kinder machen nun aus dem unterschiedlichsten Plastikmüll ein Gesamtkunstwerk, jede Gruppe baut an dem der vorigen weiter, sodass am Ende ein großes Ganzes entsteht.

Von Herrn Sackerl geht es weiter zu der Umweltexpertin Helga Heilewelt, die immer gut im Aufdecken von Müllsünder/innen ist.

Helga Heilewelt

Helga weiß als Umweltpertin genau über die negativen Auswirkungen von Plastikmüll Bescheid und ist entsetzt über das Müllbladen. Die Kids beantworten bei ihr ein paar Fragen rund um Plastik. Ob die Antwort richtig oder falsch ist, ist gar nicht so wichtig. Helga kann den Kids Joker geben, bei denen jeweils eine der drei möglichen Antworten wegfällt.

Wann wurde Plastik (bzw. der Vorläufer von Plastik) entwickelt?

- > 1905
- > 1935
- > 1965

In den Jahren 1905 bis 1907 entwickelte der belgische Chemiker Leo Hendrik von Baekelan „Bakelite“, das erste vollsynthetische Produkt aus Erdöl, den Vorläufer von Plastik.

Die Menge an Kunststoff, die wir seit Beginn des Plastikzeitalters produziert haben, reicht bereits aus, um unseren gesamten Erdball wie oft mit Plastikfolien einzupacken?

- > 2 Mal
- > 4 Mal
- > 6 Mal

Die Erde kann 6 Mal mit Plastik umwickelt werden.

Wofür wird das meiste hergestellte Plastik verwendet?

- > Elektronik
- > Verpackung
- > Haushaltsgegenstände

33 % des hergestellten Plastiks wird für Verpackungsmaterialien verwendet.

Einige Staaten haben Plastiksackerl schon verboten - welches der drei Länder aber noch nicht?

- > Bangladesch
- > Papua-Neuguinea
- > Schweiz

In Bangladesch sind Plastiksackerl seit 2002 verboten, in Papua-Neuguinea seit 2003 - Grund war die enorme Umweltverschmutzung, zusätzlich haben in Bangladesch Plastiksackerl häufig die Abwasserkanäle verstopft, was während der Monsunzeit (Regenzeit) die Überschwemmungen verschlimmert hat.

Es gibt auch „Bio-Plastik“, das aus nachwachsenden Ressourcen hergestellt wird. Welcher dieser Stoffe kann nicht zur Plastikherstellung verwendet werden?

- > Mais
- > Karotten
- > Kartoffel

Maiskörner und Kartoffeln enthalten Stärkepulver. Mit einem bestimmten Verfahren lässt sich daraus Plastik herstellen.

Wie viel Prozent des Plastikmülls landet laut Schätzungen über Umwege im Meer?

- > 20 %
- > 40 %
- > 80 %

80 % des Kunststoffmülls, laut den Vereinten Nationen, weltweit jährlich ca. 6 Millionen Tonnen, gelangen über Flüsse in die Ozeane. Schätzungen zufolge werden weltweit jede Stunde rund 675 Tonnen Müll direkt ins Meer geworfen, die Hälfte davon ist aus Plastik.

Helga meint, vielleicht kann der/die Wissenschaftler/in Prof. Zelluloid den gefundenen Müllsack analysieren und schickt die Kinder weiter.

Bei der jeweils letzten Station bekommen die Kinder einen Plastik-Gegenstand, der in der Nähe des Tatorts gefunden wurde, z.B. einen Gummistiefel, ein Plastikarmband, ein Zopf gummi, eine PET-Flasche, etc. (Dinge, die sich als Beweisstücke eignen: z.B. die Größe des Gummistiefels gibt Aufschluss über die Schuhgröße einer der Täter/innen, auf der Flasche finden sich vielleicht DNA-Spuren, usw.).

Abschluss

Fritz Öko ist begeistert über die Beweise und wird damit vor Gericht gehen. Er möchte auch öffentlich auf das Problem des Plastikmülls aufmerksam machen und das Plastikkunstwerk von Sebastian Sackerl und den Kindern aufstellen. Überlegt euch einen passenden Slogan/ Titel für das Kunstwerk und schreibt diesen auf ein Schild.



Erdöl außer Kontrolle!

Am 20. April 2010 explodierte im Golf von Mexiko die Ölplattform „Deepwater Horizon“. Habt ihr von dieser Umweltkatastrophe schon etwas gehört? In den folgenden 87 Tagen flossen ca. 507 Millionen Liter Erdöl in das Meer. Das Öl breitete sich auf der Meeresoberfläche aus und wurde an die mehr als 67 Kilometer entfernte Küste geschwemmt, aber auch unter Wasser und auf den Meeresboden gelangte ein Teil des Öls und geriet so in die Nahrungskette. Um die Folgen dieser Ölkatastrophe - der größten der Geschichte - zu reduzieren, wurden Ölteppiche und besonders schutzbedürftige Bereiche mit schwimmenden Begrenzungen eingezäunt. Darüber hinaus wurden ca. 5,3 Millionen Liter Chemikalien versprüht, die das Öl im Wasser verteilen und für den Abbau durch Bakterien besser zugänglich machen sollten. Nach dieser Säuberungsaktion ist der Verzehr von Fischen aus dem Golf von Mexiko heute ungefährlich. Allerdings sind die Langzeitfolgen - etwa in der Tiefsee noch nicht überstanden und teilweise auch noch nicht gut erforscht.

Wofür das ganze Erdöl?

Erdöl ist ein Rohstoff, der aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken ist. Er wird beim Antrieb der Motoren von Auto und Bus, in der Herstellung von Plastik oder im Betrieb von Industrieanlagen eingesetzt. Allein im Jahr 2015 hat Österreich 15,15 Millionen Tonnen Öl und Ölprodukte verbraucht - weltweit waren es 6.719 Millionen Tonnen.

Gefördert wird das meiste Öl in den USA, gefolgt von Saudi-Arabien und Russland. Was passiert dann mit dem geförderten Öl? Von den Förderstätten wird das Öl durch Pipelines, mit Bahn, LKWs und Schiffen weitertransportiert. Hierbei sind Tanker und Pipelines die am weitesten verbreiteten Transportmethoden. Das in Österreich verwendete Rohöl wird per Schiff nach Triest geliefert, von dort durch eine Pipeline nach Österreich befördert und in der Raffinerie Schwechat weiterverarbeitet.

Auch beim Transport kommt es immer wieder zu Unfällen und Lecks. Das bekannteste Beispiel ist der Tankerschiffbruch der „Exxon Valdez“ im Jahr 1989. Dabei lief sie vor der Küste Alaskas auf ein Riff und verlor 3.7000 Tonnen Öl. Auch in den letzten Jahren gab es immer wieder vergleichbare Unfälle. So sind zum Beispiel aus der „Keystone Pipeline“, die die kanadische Provinz Alberta mit der texanischen Küste verbindet, im Jahr 2017 circa 795.000 Liter Öl durch Lecks in die Umwelt gelangt. Nur wenige Tage nach dem zweiten Leck genehmigte der US-Bundesstaat Nebraska eine parallel laufende neue Pipeline - allerdings unter der Auflage einer geänderten Route.





Noch schlimmer ist die Situation im Globalen Süden. In ganz Europa hat es zwischen 1971 und 2011 zehn Ölaustritte gegeben. Im Nigerdelta war die Situation noch viel katastrophaler. Dort gab es allein aus Anlagen der Firmen Shell und ENI 553 Austritte in einem einzigen Jahr. Die mittlerweile über Jahrzehnte gehende Verschmutzung des wichtigsten Ölfördergebiets Afrikas hat das Grundwasser untrinkbar gemacht und die traditionell von Landwirtschaft und Fischfang lebende Bevölkerung vor große Probleme gestellt. Zusätzlich zu den leckenden Pipelines kämpfen Milizen um Ölquellen und es werden Sabotageakte aus Hass auf die Konzerne verübt oder um beim Wiederaufbau dieser Ölpipelines Arbeit zu finden. Vor zwei Jahren hat die nigerianische Regierung ein Programm gestartet um 2.600 km² des Nigerdeltas zu säubern – um ca. 807,5 Millionen Euro.

Das in den Raffinerien angekommene Rohöl wird zu einem großen Teil ca. 85 Prozent für die Energiegewinnung verwendet. In der EU wird jährlich fast die Hälfte des Öls im Straßenverkehr verbraucht, weitere knappe zehn Prozent für den Flugverkehr und sechs Prozent im Wohnbereich, also z.B. zum Heizen. Ein relativ kleiner Teil wird für die chemische Industrie weiterverarbeitet – zu unterschiedlichen Kunststoffprodukten, wie beispielsweise Verpackungsmaterial, CDs, Skier, Brillengläsern, Angelschnüren, Helmen, Regenschirmen, Golfbällen und Pullovern. Sogar in Aspirin-tabletten findet sich Rohöl wieder.

Erdöl als Klimakiller?

Der Teil des Öls, der verbrannt wird, trägt zum Klimawandel bei: Die fossilen Brennstoffe (Kohle, Erdöl, Erdgas) sind zusammen für 87 Prozent der von Menschen verursachten CO₂-Emissionen verantwortlich. Der Rest stammt aus industriellen Vorgängen und der Landnutzungsänderung. Ein gutes Drittel des CO₂-Ausstoßes aus fossilen Brennstoffen stammt aus Erdöl. Knapp die Hälfte entsteht durch das Verbrennen von Kohle und der Rest aus Gas, Stand 2012.

Erdöl ist einer der Rohstoffe, deren Verarbeitung am heftigsten diskutiert wird. Die größten bekannten Reserven gibt es in Venezuela, gefolgt von Saudi-Arabien und Kanada. Wegen der mit dem Öl verbundenen Gefahren, wie dem Klimawandel und der Umweltverschmutzung, wäre es besser einen großen Teil davon unter der Erde zu lassen. Trotz zahlreicher Klimakonferenzen sind die Förderung von Rohöl und die Nachfrage nach Öl über die letzten Jahre weiter gestiegen. Es gibt aber auch erfreuliche Nachrichten: Die neuseeländische Regierung hat z.B. vor kurzem beschlossen keine neuen Bohrinselplattformen mehr zu genehmigen.

Während Förderlizenzen und Pipelineprojekte normalerweise weit weg von uns vergeben werden, sind Einsparungen im Alltag bei uns oft möglich, wie beispielsweise bei der Wahl des Urlaubsortes über das saisonangepasste Einkaufen bis zum Vermeiden von Plastikverpackungen – und bei diesem Frühlingswetter bietet sich auch das Fahrrad wieder an.

Wurm Wilbur will weg

Eine Gruppenstunde rund um Kompost für 6-8 Jährige | Aufwand: mittel

Hintergrund

Mülltrennung ist ein großes und wichtiges Thema. Leider ist es oft gar nicht so einfach, das auch richtig zu machen. Gerade Biomüll und Kompost stellen uns da manchmal vor eine echte Herausforderung.

Ziel

Die Kinder wissen, welche Dinge auf den Komposthaufen gehören.

Aufbau

Wurm Wilbur lädt die Kinder in seinen Komposthaufen ein, um ihnen die miserable Lage zu zeigen, die ihn dazu bewegt, den Komposthaufen verlassen zu wollen. Nachdem die Kinder mithilfe eines Suchspiels alle Dinge entdeckt haben, die im Kompost gelandet sind, überlegen sie sich, was dorthin gehört und was nicht. Um Wilbur nachhaltig zum Bleiben zu bewegen, basteln die Kinder gemeinsam ein Schild, das an einer für viele Menschen gut sichtbaren Stelle aufgehängt wird, damit in Zukunft nur noch das am Kompost landet, was dort auch wirklich hingehört.

Material

- > Wurm Wilbur als Stofftier oder Sockenpuppe
- > Puzzlebilder (je zwei Teile ergeben ein ganzes Bild, mindestens dreimal so viele Bilder wie Kinder in deiner Gruppe)
- > Plakat mit grünem, gelben und rotem Bereich

Ablauf

Willkommen im Kompost

Zu Beginn der Stunde begrüßt du die Kinder deiner Gruppe im Komposthaufen und stellst ihnen Wurm Wilbur vor. Wilbur wohnt hier und arbeitet als Kompostwurm, fühlt sich aber gar nicht mehr wohl. In letzter Zeit landen viele Dinge in diesem Haufen, die hier gar nicht hingehören. Er lädt die Kinder ein, sich durch den Komposthaufen zu bewegen und mal gründlich umzuschauen. Natürlich kann man sich nur als Wurm oder Mikroorganismus durch so einen Komposthaufen bewegen.

Daher bilden die Kinder Kleingruppen, in denen sie einander an den Händen halten, wobei jedes Kind möglichst viele Hände berühren soll. Dann beginnt die Wanderung über die Wiese oder durch den Raum. Die Kinder können immer wieder neue Taktiken erproben, wie diese „Amöbe“ sich am besten bewegen kann. Bei der Amöbenwanderung geht es in erster Linie um eine originelle Art der Fortbewegung und nicht um Schnelligkeit. Dabei soll die Amöbe aber alle Augen offen halten, ob sie mehr oder weniger zersetzte Dinge entdeckt, die im Komposthaufen gelandet sind. Diese von dir vorher versteckten Puzzleteile sollen die Kinder einsammeln und zu Wilbur bringen.

So ein Mist! Oder doch nicht?

Wenn alle Puzzleteile eingesammelt wurden, werden sie gemischt und jedes Kind zieht drei. Ihr spielt nun eine Art „Tabu-



Plog doch mit!

Jedes Jahr wieder – kaum kommt der Frühling, beginnen sogar meine Beine, die des größten Laufmuffels überhaupt, Bewegungsbedarf anzumelden und ich bekomme irgendwie doch ein bisschen Lust, mich im Freien zu bewegen. Leider fehlt mir oft der letzte Anstoß dazu.

Vielleicht hat sich das auch eine Gruppe von Menschen in Stockholm gedacht, die den neuen Trend „Plogging“ entwickelt haben. Das ist ein Kunstwort aus dem Begriff „Jogging“ und dem schwedischen „plocka“ was so viel wie „sammeln“ oder „aufheben“ heißt. Die Idee ist nämlich, die Joggingrunde nicht nur mit den neuen und/oder heißgeliebten Laufschuhen zu starten, sondern auch einen Müllsack mitzunehmen und jedes Mal, wenn man Müll herumliegen sieht, eine Kniebeuge zu machen (englisch „squad“), den Müll aufzuheben, in den Sack zu stecken und dann weiterzulaufen. So tut man nicht nur etwas für die eigene Gesundheit – und trainiert auch noch mehr Muskelgruppen als beim normalen Joggen – sondern auch für die Umwelt und die Psyche. Aufräumen und Müll wegbringen soll sich nämlich auch noch positiv auf unser Wohlbefinden auswirken. Ich finde, es klingt wirklich motivierend. Und wer läuft denn nicht lieber durch eine saubere Straße und einen müllfreien Wald?



Quartett“: Ein Kind beginnt und beschreibt seinen Bildausschnitt, ohne den Namen des abgebildeten Dings zu sagen, z.B. im Fall einer Eierschale: „Ich habe etwas, das von Hühnern produziert wird.“ Oder falls es noch nicht so gut auf dem Ausschnitt erkennbar ist „Ich habe etwas, das rot und eckig ist.“ Wenn ein anderes Kind denkt, dass es den zugehörigen Teil hat, dann darf das andere Kind den Teil verdeckt in die Mitte legen und das erste Kind legt seinen Teil dazu. Wenn die Teile zusammengepassen, wird das nun vollständige Bild umgedreht und bleibt sichtbar in der Mitte liegen. Beide Kinder ziehen neue Puzzleteile aus den noch nicht ausgeteilten und es ist nun das Kind, das den zweiten Teil hatte, dran. Falls sich kein Kind findet, das glaubt, den passenden Teil zu haben, wird der Puzzleteil offen in die Mitte gelegt und es kommt das nächste Kind reihum dran. Wenn das dazugehörige Teil aus dem Stapel gezogen wird oder doch jemand in seinen Bildausschnitten das Richtige findet, darf das Bild einfach vervollständigt werden.

Hip-Hip-Hurra!

Vor euch liegen nun eine Menge Dinge, die ihr in Wilburs Komposthaufen gefunden habt. Manche davon hat Wilbur sehr gerne auf seinem Speiseplan, da hüpf er und freut er sich. Andere wiederum sind so mittel gut, Wackelkandidaten also. Manch andere mag er gar nicht, die machen ihm das Leben schwer.

Alle stellen sich im Raum verteilt auf. Du zeigst je ein Bild her. Wenn die Kinder glauben, dass sich Wilbur der Kompostwurm darüber freut, wenn dieser Gegenstand im Kompost landet, dann können sie zur vorher grün markierten Seite des Raumes laufen und dort fröhlich am Platz hüpfen. Wenn sie der Meinung sind, dass das hin und wieder okay ist oder sich nicht so ganz sicher sind, dann sollen sie in der gelb markierten Mitte auf einem Bein stehen. Falls du ein Bild herzeigst, bei dem die Kinder denken, dass das ein Grund ist, warum Wilbur seinen Komposthaufen verlassen möchte, dann kauern sie sich im roten Bereich des Raumes ganz klein am Boden zusammen. Wilbur gibt natürlich auch noch seine Meinung dazu ab und ihr ordnet so jedes Bild dem grünen, gelben oder roten Bereich eines großen Kompostplakats zu. Das fertige Plakat könnt ihr dann für viele Menschen gut sichtbar im Pfarrheim oder Schaukasten aufhängen.

Nachdem ihr euch nun so gut mit Kompost auskennt und auch andere Leute darauf hinweist, was auf den Kompost gehört und was nicht, kann sich Wilbur vorstellen, weiterhin in seinem Komposthaufen wohnen zu bleiben.

Biomüll und Kompost – alles gar nicht so schwierig.

Grundsätzlich kann man sich merken, dass man in die Biotonne auch all das werfen darf, was man auch auf den Komposthaufen im Garten tun kann.

Kompost ist für Grünabfälle aus Garten, Haushalt und Küche. Fleisch, Knochen, gekochte und flüssige Speisereste, sowie Reste von Milchprodukten dürfen nicht auf den Kompost. Ob sie in den Biomüll dürfen, hängt von den individuellen Regelungen der Gemeinde ab. Eier bzw. Eierschalen dürfen in manchen Gemeinden nur in den Restmüll. Man kann aber Eierschalen, wenn sie wirklich gut geleert und gereinigt sind, gut zerkleinert auch auf den Kompost werfen. Der enthaltene Kalk ist gut für den Boden. Bioplastik darf weder in die Biotonne noch auf den Kompost aber es ist okay, den Biomüll in verrottenden Müllsäcken in die Tonne zu werfen.

Das darf auf den Komposthaufen	Das ist in manchen Gemeinden im Biomüll erlaubt, soll aber nicht auf den Kompost	Das gehört woanders hin
Rohe Gemüse- oder Obstreste	Gekochtes od. zubereitetes Essen**	Bio-Plastiksackerl
Verwelkte Blumen oder Kräuter	Zitronen, Orangen, Ananas- und Bananenschalen	Steine
Tee- und Kaffeesud	Milch und Milchprodukte**	Zigarettenreste
Blätter und trockenes Gras		Asche aus dem Grill
Eierschalen		

*...darf auf den Kompost, nicht aber in Wien in die Biotonne

**...darf in Wien nicht in die Biotonne.

Nähere Infos unter: <http://www.noe.gv.at/noe/Abfall/kompost1.html>

<https://www.wien.gv.at/umwelt/ma48/beratung/muelltrennung/biogen-abfall/kompost.html>

Stoppt den Raubbau an uns selbst!

Raubbau, das heißt, rücksichtsloses, nicht nachhaltiges Zehren an Reserven, ja Ausbeuten sogar. Dass das mindestens so skandalös ist, wie es klingt, ist uns allen klar. Dass wir aber gleichzeitig dazu neigen, das hin und wieder selbst zu tun, überrascht wahrscheinlich. Die Sprache ist vom Raubbau an den eigenen Zeit- und Energieressourcen durch zu viele übernommene Aufgaben, Verantwortungen und Termine und zu wenig Zeit, sich wieder zu regenerieren. Das ist weder gesund, noch förderlich für unsere Motivation und schadet somit im schlimmsten Fall nicht nur uns selbst, sondern auch der Gruppe und den Kindern. Ein Plädoyer, nachhaltig mit den eigenen Ressourcen umzugehen.

Jungschar ist großartig. Da sind wir uns wohl alle einig und deswegen investieren wir auch gerne Zeit und Energie. Immer wenn wir irgendwo viel hineinstecken, soll auch etwas dabei herauskommen, das unseren Ressourceneinsatz rechtfertigt bzw. die Akkus wiederauflädt. Bei unserer Arbeit in der Jungschar sind das wahrscheinlich oft Freude, Gemeinschaftsgefühl, gute Erinnerungen und vieles mehr. Dann haben wir ein gutes Gleichgewicht erreicht. Generell spricht man bei der Ausgeglichenheit zwischen Belastung und den Ressourcen, die zur Verfügung stehen, von einer guten „Work-Life-Balance“. Wenn man an Schule, Studium und Beruf und Hobbys denkt, dann ist es auch ganz klar, was damit gemeint ist. Jungschar ist aber weder unsere Ausbildung noch unser Beruf. Jungschar ist unser Hobby – auch wenn es eines der großartigsten ist, die es gibt. Das heißt, es sollte vor allem ein Ort sein, der ein ausbalancierendes Gegengewicht zu dem ist, was wir in der Schul- und Arbeitswelt an Belastung erfahren. Jungschar ist aber auch Arbeit – selbst wenn wir nicht in Geld dafür bezahlt werden. Es ist wichtig, Jungschar auch so wahrzunehmen. Als Gruppenleiter/innen haben wir große Verantwortung den Kindern gegenüber und gestalten das Gemeindeleben merkbar mit. Das was wir tun, hat Wirkung, kostet aber auch Ressourcen! Gerade wegen dieser Doppelrolle ist es oft schwer, die richtige Balance zu finden. Ein wichtiger

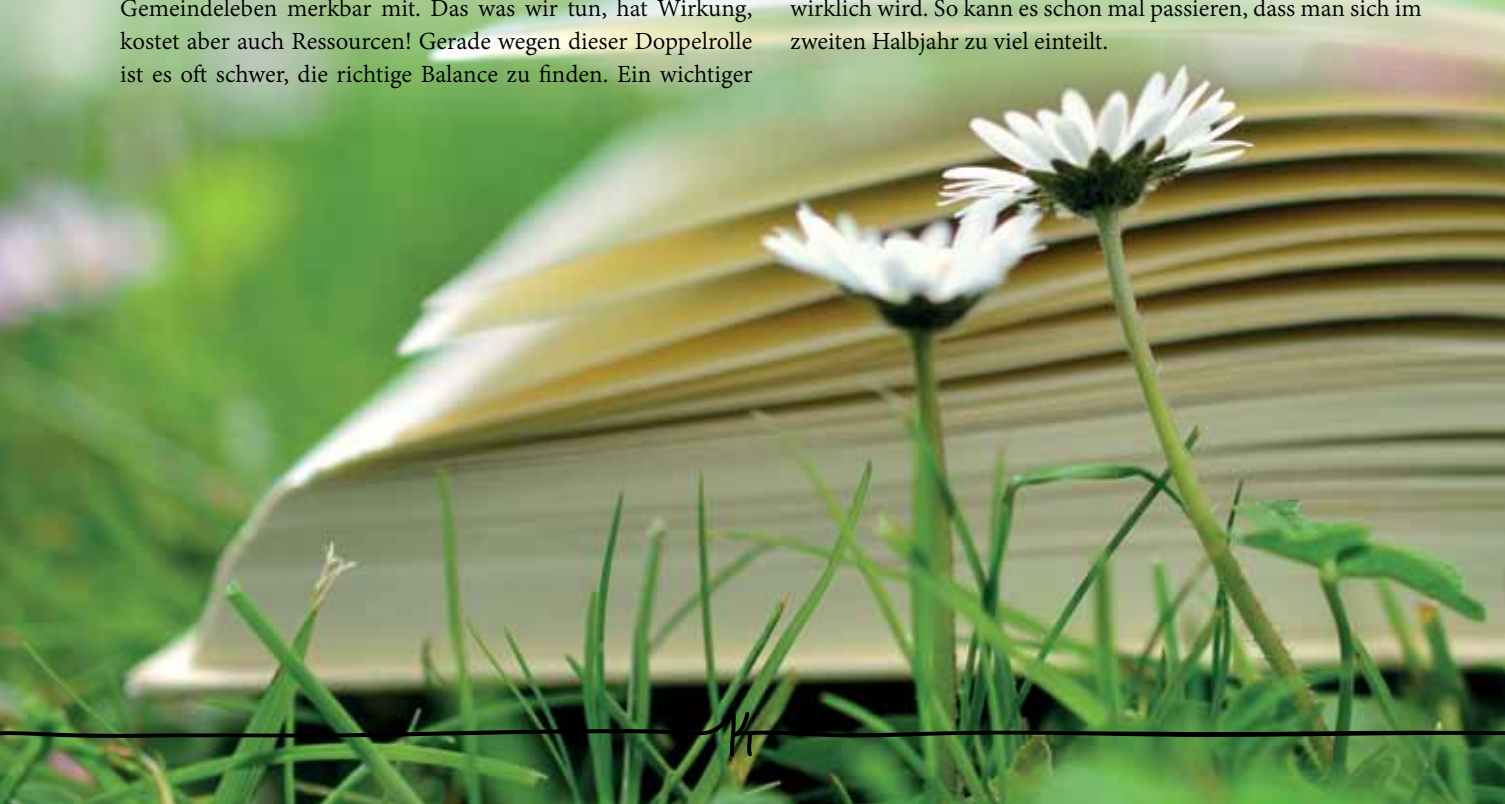
Hinweis darauf, dass etwas nicht im Reinen ist, ist oft, wenn immer öfter die Motivation und Freude fehlen.

Pflicht

Der Motivationsunterschied zwischen September und Mai könnte oft nicht größer sein. Einerseits ist das ja gut so, das heißt, dass die Sommerferien ihren Zweck erfüllen, die Akkus aufladen und uns frisch gestärkt ins neue Arbeitsjahr starten lassen. Andererseits heißt das aber auch, dass irgendwo unterwegs etwas falsch läuft. Geht man im September noch bestens vorbereitet mit einem Haufen liebevoll gebasteltem Material in eine wohl-durchdachte Gruppenstunde, so werden die Zeitressourcen, die man etwas mehr als ein halbes Jahr später dafür aufwenden kann, weniger – immerhin stehen Schularbeiten und Prüfungen an, das Sommerlager will geplant werden, die Gemeindemesse zu Jahresende soll auch noch ein ansprechendes, kreatives Kindelement bekommen und man hat auch zugesagt, bei der Erstkommunion die Agape zu organisieren und als Abschluss und zum Kennenlernen der Jungschar ein Spielefest zu organisieren. Jedes für sich eine Sache, die man eigentlich unbedingt machen möchte. Aber Alles in Allem einfach zu viel.

Wahl

Wie passiert das eigentlich? Die ersten großen Teambesprechungen finden meistens im September und Oktober statt, da wird mal gut auf das Jahr geschaut. Welche Projekte stehen an? Was möchte man alles mit den Kindern umsetzen? Und dann wird eingeteilt. Während man zu diesem Zeitpunkt naturgemäß noch einen recht guten Überblick über die Wochen bis Weihnachten hat und realistischer abschätzen kann, ist das Frühjahr einfach manchmal zu weit weg. Oft kann man auch nicht gut vorhersagen, wie stressig das Schuljahr bzw. das nächste Semester dann wirklich wird. So kann es schon mal passieren, dass man sich im zweiten Halbjahr zu viel einteilt.



Wahrheit

Da es natürlich trotzdem wichtig ist, auch schon im Oktober ungefähr zu wissen, was bis Juni noch alles möglich ist, können bspw. für Dinge ab Februar auch nur mehr provisorische Verantwortlichkeiten vergeben werden. Das heißt, dass jemand verantwortlich ist, aber das rechtzeitig in der Gruppenleiter/innenrunde darauf geschaut wird, ob es dabei bleiben kann, dass der oder die Eingeteilte die Verantwortung übernimmt oder ob jemand anderer gesucht werden muss. Das setzt voraus, dass ihr geübt darin seid, darüber zu sprechen, wie es euch gerade geht, was sich bei euch gerade so tut. Bei manchen Menschen aus der Gruppenleiter/innen-Runde hat man diesen Einblick sowieso, andere sind etwas ruhiger oder man hat sie schon lange nicht gesehen. Damit einerseits alle auf dem selben, ehrlichen Wissensstand sind und andererseits auch jede/r die Möglichkeit hat, offen anzusprechen, wenn mal alles zu viel zu werden droht, empfiehlt es sich, am Beginn jedes Treffens zumindest eine „Wie geht's mir?“-Runde zu machen und auch jedes Mal auf die Projekte und Veranstaltungen in der nächsten Zeit zu schauen, ob die Verantwortungsaufteilung noch passt. Ein Fixpunkt im Jahr sollte auch die erste große Besprechung nach Weihnachten darstellen. Da ist es dann meistens – ähnlich wie im Oktober – gut möglich, eine realistische Einschätzung über die nächsten Monate geben zu können und daher die Aufteilung der eigenen Ressourcen bzw. die der Gruppenleiter/innen-Runde nochmals zu reflektieren.



Oft ist es schon hilfreich, wirklich zu sehen, wie ausgewogen die Einteilung ist. Das kann durch einen großen Kalender oder ein Plakat, auf dem die Projekte, Aufgaben und Veranstaltungen chronologisch stehen, passieren. Jede/r Gruppenleiter/in bekommt eine eigene Farbe, ein eigenes Symbol etc. zum Eintragen und so wird schnell deutlich, ob eine Person für vier Dinge hintereinander verantwortlich ist. Eine gute Faustregel fürs ganze Team – natürlich je nach Größe der Gruppenleiter/innen-Runde – ist übrigens, dass mindestens eine Woche und zwei Wochenenden pro Monat ohne irgendwelche „außertourlichen“ Jungcharveranstaltungen bleiben sollen. Also, keine Kinderliturgie oder Kindermessen, die gestaltet werden müssen, keine Ausflüge oder Übernachtungen und auch keine Besprechungen.

„Du bist wichtig!“

Den Kindern unserer Gruppe sagen wir das oft. Unseren Co-Gruppenleiter/innen wahrscheinlich auch. Aber uns selbst manchmal zu selten. Es ist wichtig, dass es uns gut geht. Die erwähnten „Inselzeiten“, die eine Auszeit möglich machen, soll es auch immer wieder für jede Person selbst geben. Ein Tag, zwei Nachmittage pro Woche oder immer wieder ein Wochenende, an dem du dich nur um dich selbst kümmerst. Dinge machst, die du dir schon lange vorgenommen hast oder ausprobieren wolltest (aber nicht Ausbildung, Beruf oder Jungchar betreffen!) oder jemanden triffst, den du schon lange nicht mehr gesehen hast. Diese „Selbstzeit“ ist ein ganz wesentlicher Faktor und kann auch das entscheidende Zünglein an der Waage der Work-Life-Balance sein.





Projekte

Diese Projekte wurden im Jahr 2017 von der Diözesanleitung der Jungschar Wien zur Finanzierung übernommen:

Land	Institut	Projekttitlel
Ghana	National Catholic Secretariat - Ghana	Kirchliche Anwaltschaftsarbeit zu Landraub
Tansania	WODSTA	Förderung von kleinbäuerlicher Landwirtschaft zur Ernährungs-sicherung und zum Umweltschutz
Uganda	PathWAY Initiative for Development	Landrechte für Frauen in Norduganda
Uganda	Human Rights Network - Uganda	Stärkung von Gerechtigkeit und Menschenrechten in Uganda
Amerika Konti-nent	Centro Nacional de Comunicación Social	Vorbereitung des Weltsozialforums zu Migration in Mexiko
Bolivien	Centro de Estudios Regionales para el Desarrollo de Tarija	Stärkung von 25 Weenhayek-Dörfern zur Sicherung ihres Landes und der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen
Bolivien	Servicios y Estudios para la Participación Ciudadana en Democracia	Bildungsprogramm zu Menschenrechten für Kinder und Jugendliche in El Alto
Brasilien	RAIS	Stärkung und Begleitung der Guarani-Kaiowá
Brasilien	Instituto Políticas Alternativas para o Cone Sul	Analyse und Dokumentation der anwaltschaftlichen Arbeit zu Menschenrechtsverletzungen im Zuge der Olympischen Spiele 2016
Kolumbien	Servicio Colombiano de Desarrollo Social	Workshops für in der Menschenrechtsarbeit tätige Partnerorga-nisationen
Kolumbien	Corporación de Servicio a Proyectos de Desarrollo - PODION	Friedens- und Lobbyarbeit des kolumbianischen Netzwerks für Demokratie & Frieden zu den Auswirkungen der Bergbauin-dustrie
Nicaragua	Asociación Comunidades Eclesiales de Base (CEB) - Managua	Ganzheitliche Ausbildung für Mitglieder der Basisgemeinden von Managua
Asien Kontinent	Integrated Pastoral Development Initia-tive	Workshop mit Partnerorganisationen zur Erarbeitung einer Kinderschutzrichtlinie
Indien	Pravah	Förderung von aktiver Bürgerbeteiligung durch Jugendliche
Indien	North Eastern Social Research Centre	Unterstützung des Forschungszentrums zu indigener Bevölke-rung u. Entwicklungszusammenarbeit in Nordostindien
Philippinen	Diocese of Infanta	Ernährungssicherheit und Empowerment für die durch die Sonderwirtschaftszone APECO (Aurora Pacific Economic Zone and Freeport) betroffenen Kleinbäuer/innen, Fischer/innen und Indigene
Nepal	Social Work Institute	Capacity Building für lokale NGOs und Basisorganisationen
International	EZA - Fairer Handel	Förderung lokaler Handwerkskooperativen



Außerdem haben wir noch mehrere Kleinprojekte unterstützt, sowie unsere Verpflichtungen von mehrjährigen Projekten aus den vergangenen Jahren erfüllt. Wenn ihr zu Projekten gerne mehr erfahren möchtet, dann meldet euch einfach bei uns unter johanna.walpoth@jungtschar.at!

Spendenergebnis Sternsingaktion 2018

Diözese	Spenden 2018	Spenden 2017	Steigerung absolut	Steigerung in Prozent
Wien	2.643.490,23	2.470.952,94	172.537,29	6,98
St.Pölten	1.535.251,58	1.551.393,96	-16.142,38	-1,04
Linz	3.395.400,04	3.392.124,44	3.275,60	0,10
Salzburg	1.868.682,63	1.867.831,13	851,50	0,05
Innsbruck	1.662.030,23	1.581.664,09	80.366,14	5,08
Feldkirch	879.731,61	918.426,20	-38.694,59	-4,21
Klagenfurt	1.503.472,56	1.462.807,99	40.664,57	2,78
Graz	3.190.729,78	3.086.536,92	104.192,86	3,38
Eisenstadt	717.118,18	721.381,76	-4.263,58	-0,59
online Spenden	64.452,29	44.132,39	20.319,90	46,04
Sternsingerergebnis*	17.460.359,13	17.097.251,82	363.107,31	2,12

Die Ergebnisse und die Karte der einzelnen Pfarren findet ihr unter <http://wien.jungtschar.at/pfarre/sternsingen/pfarrergebnisse>



Warum es sich lohnt, bei der Schöpfungsgeschichte genau hinzuhören.

Genesis Kapitel eins erzählt von der Erschaffung der Welt. Diese Geschichte ist uns allen bekannt, aber was will sie uns eigentlich sagen? Dass Gott die Welt zwischen Montag und Sonntag erschaffen hat? Wohl kaum. Die Bedeutung dieser sieben Tagesaufgaben, in die die Schöpfungsgeschichte gegliedert ist, könnte sein: Für Gott ist nichts unmöglich aber die Gestaltung der Welt braucht seine Zeit. Vielleicht soll das heißen: Auch wir sollen nicht ungeduldig werden, wenn nicht alles sofort so wird, wie wir es gerne hätten. Der Schöpfungsmythos ist recht gut strukturiert und es fällt auf, dass immer wieder konkret gesagt wird: Gott ist zufrieden mit seiner Schöpfung. Ja, am letzten Tag, als alle Tiere, Pflanzen und der Mensch geschaffen waren, liest man statt dem üblichen, sich wiederholenden „Gott sah, dass es gut war.“ sogar „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.“ (Gen 1,31)

gehalten hat: Die Frage der Zeit ist nicht die, „wie wir unsere Interessen verfolgen können, sondern welche Lebensperspektiven wir den kommenden Generationen bieten, wie wir eine Welt hinterlassen können, die besser ist als die, welche wir empfangen haben“. In diesen Worten wird auch noch mehr deutlich, dass es nicht nur um die Umwelt geht, die wir als Bäume, Blumen und Tiere wahrnehmen. Es geht auch – und vielleicht vor allem – um unsere Gesellschaft, um alle Menschen, die mit uns hier und auf der ganzen Welt leben.

Wenn man dann aufmerksam weiterliest, bemerkt man, dass in Genesis Kapitel zwei eine weitere Erzählung folgt, wie es mit der Erschaffung des Menschen vor sich gegangen ist. Auch diese ist gut bekannt, es kommen der Lehm, die Rippe und der Baum der Erkenntnis vor. Und – meiner Meinung nach sehr wesentlich – bevor noch das berühmte und erste Verbot über den Menschen ausgesprochen wird, spricht der Text davon, was denn die Aufgabe der Menschen ist: „Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte.“ (Gen 2, 15) Spannend hierbei finde ich auch, dass nicht steht „Damit er ihn bewundere und nicht anrühre“ aber auch nicht „Damit er ihn ausnutze“.

Gott erschafft also die Welt sehr gut und übergibt sie dann uns Menschen. „Bebauen und behüten“ heißt eben nicht nur „Nicht kaputt machen“. Wir tragen von Anfang an Verantwortung in dieser großen Erzählung der Bibel. Wir haben nicht die Aufsichtspflicht darüber, dass alles in seinem Urzustand bleibt. Wir haben den Auftrag, die Welt so zu gestalten und auch zu verändern, dass das „Sehr Gute“, das Gott für seine Welt und alle, die darauf leben, will, möglich ist. Papst Franziskus sagt das so ähnlich in einer Predigt, die er 2016 auf seiner Kaukasusreise

Also auch wenn man im ersten Moment beim Schöpfungsmythos der Genesis an eine nette Geschichte denkt, so ist da schon der Grundauftrag unseres Glaubens verpackt:

Wir haben eine Verantwortung füreinander, wir haben die Pflicht, dafür zu sorgen, dass es das Sehr Gute für alle gibt. Und: Wir sollen uns nicht entmutigen lassen, wenn das nicht von jetzt auf gleich funktioniert. Immerhin hat Gott die Welt auch nicht an einem Tag erschaffen.

Termine

Rollenspiel-Wochenende für Gruppenleiter/innen

Mal in andere Rollen schlüpfen und die Welt mit anderen Augen zu sehen. Rollenspiele ermöglichen dir Gruppenstunden bunt und vielfältig zu gestalten. Das Rollenspiel kann sowohl als Methode in Kindergruppen eingesetzt werden als auch um inhaltliche Themen zu bearbeiten. Auf jeden Fall steht der Spaß immer im Vordergrund. Du lernst Rollenspiele gut anzuleiten und was du bei der Vorbereitung und Durchführung beachten solltest.

Komm und spiel mit!

Wann: 9.-10. Juni 2018

Wo: Burg Wildeg, 2393 Sittendorf

Kosten: 40,- Euro (Die Kosten sollte deine Pfarre übernehmen)

Anmeldeschluss: 28. Mai 2018

Danke Veranstaltung

Wir lieben Überraschungen! Wir lieben Jungschar! Und wir lieben es, dass ihr so viel Zeit und Energie in die Arbeit mit den Kindern in eurer Gruppe investiert! Darum wollen wir euch mit einer Danke-Feier überraschen und euch dabei ein großes Dankeschön aussprechen! Was genau passiert, wird noch nicht verraten. Aber ihr könnt euch schon mal auf gutes Essen, chillige Musik und köstliche Cocktails einstellen und euch den Nachmittag und Abend freihalten.

Wir freuen uns auf euch!

Wann: 23. Juni 2018 ab 16:30 Uhr

Wo: Garten der Pfarre Hietzing

Kosten: gratis

Pimp my Burg

Sei dabei, wenn wir die Burg Wildeg für die Grundkurse verschönern! Die Burg Wildeg ist der Ort, wo all unsere Grundkurse in toller Atmosphäre stattfinden. Mach mit und hilf uns die Burg wieder in vollem Glanz erstrahlen zu lassen. Wir werden Möbel aufstellen, kleine Reparaturen erledigen, Schilder basteln und die gesamte Burg verschönern. Für das leibliche Wohl und für eine entspannende und lustige Abendgestaltung wird gesorgt (wie Filme schauen, gemeinsames Spielen und Schwimmen gehen). Du kannst auch gerne nur an einzelnen Tagen mitmachen – je nachdem wie es für dich zeitlich ausgeht. Wenn wir dich neugierig gemacht haben, dann melde dich kurz an unter: dlwien@jungschar.at

Wir freuen uns sehr auf dein Kommen!

Wann: 17. - 20. Juli 2018

Wo: Burg Wildeg, 2393 Sittendorf

Sommer-Grundkurse

Grundkurse sind die Grundausbildung für alle Jungschar- und Ministrant/innen-Gruppenleiterinnen. Dabei erhältst du alle wichtigen Informationen, rund um das Leiten von Kindergruppen und wie du dich am besten auf Gruppenstunden vorbereiten kannst. Oder du bist schon längere Zeit Gruppenleiter/in und möchtest über deine Erfahrungen nachdenken und dein Wissen erweitern. Dann komm doch zum Grundkurs!

Wann:

1. Grundkurs: 21.-27. Juli 2018

2. Grundkurs: 04.-10. August 2018

3. Grundkurs: 18.-24. August 2018

Wo: Burg Wildeg, 2393 Sittendorf

Kosten: 250,- Euro (Die Kosten sollte deine Pfarre übernehmen)

Anmeldeschluss: 15 Juni 2018

Wild Days of Cinema 2018

Auch dieses Jahr findet wieder unser kleines Filmfest auf der Burg Wildeg statt und das schon zum 15. Mal. Werke des aktuellen Kinos treten miteinander in einen Dialog mit Vertreter/innen aus der Filmgeschichte. Diese Vielfalt der Stile und Perspektiven bringt Bewegung und Neues ins Hirn. Anregungen, Entspannung, Tiefe und Spaß im Burgsommer.

Das Filmfest der feinen Art auf der Jungscharburg Wildeg

Wann: 28. Juli – 3. August 2018

Wo: Burg Wildeg, 2393 Sittendorf

Kosten: (inkl. Übernachtungen und Vollpension excl. Getränke): 300,- Euro für Verdiener/innen, 200,- Euro für Nichtverdiener/innen, Teilverdiener/innen stufen sich selbst ein. Ermäßigungen für Jungschar-Mitarbeiter/innen.

Teilnahme: ab 18 Jahren; die Teilnahme ist auch möglich, wenn man nicht die ganze Woche Zeit hat.

Anmeldeschluss: 15. Juli 2018

Anmeldung und Fragen bitte an: Richard Richter richard.richter@chello.at 0664 46 30 313





Kaleidio 2019

Wahrscheinlich habt ihr ja schon erfahren, dass 2019 wieder ein Kaleidio stattfinden wird. Wir freuen uns schon sehr auf viele Teilnehmer/innen aus allen Diözesen. Im Jahr 2019 wird es wieder jede Menge Programmpunkte wie unterschiedliche Erlebniswelten, coole Nachtaktionen und selbst gebaute Wasserrutschen geben. Kurz gesagt, die ganze Stadt wird zum Spielplatz. Also nichts wie los und meldet euch an.

Die Anmeldung ist ab 1. September 2018 online möglich. Für die ersten 400 Anmeldungen im September und Oktober gibt es sogar einen Sonderpreis. Der normale Preis für die Ferienwoche inklusive Essen, Übernachtung und Programm beträgt 185 Euro. Ihr müsst aber nicht sofort bezahlen, sondern könnt für eure Kinder Plätze reservieren. Bis 1. März 2019 habt ihr dann Zeit, um die Plätze zu fixieren und das Geld zu überweisen.

Weil gemeinsame Vorfreude die schönste Freude ist...

Damit ihr euch mit euren Kindern gut auf das Kaleidio vorbereiten könnt, werden wir euch im Frühjahr 2019 Material bereitstellen. Merkt euch das schon einmal vor. Damit könnt ihr eure Kinder über die Abläufe informieren und euch gemeinsam in Gruppenstunden auf das Kaleidio freuen!

Wann: 7.-13. Juni 2019

Wo: Schwaz in Tirol

Wer: Alle Gruppenleiter/innen mit ihren Kindern und Ministrant/innen mit den Minis

Sei dabei am Kaleidio 2019!

Gemeinsam auf dem Weg...

Wir werden wieder versuchen, in Kooperation mit der ÖBB eine möglichst günstige und nachhaltige Anreise zu ermöglichen. Genauere Informationen erhaltet ihr noch von uns. Die Anreise könnt ihr aber ganz nach euren Bedürfnissen selbst planen - wir würden uns natürlich sehr freuen, wenn auch ihr auf unsere Umwelt achtet und möglichst nachhaltig zum Kaleidio 2019 kommt.

Ankommen und Erleben

Angekommen am Kaleidio könnt ihr gemeinsam mit euren Kindern Shows, Erlebniswelten und viele weitere Angebote entdecken. Ihr trefft auf Gruppenleiter/innen und Kinder aus ganz Österreich und Südtirol, mit denen ihr euch austauschen könnt und zusammen eine Woche voller Spiel, Spaß und einzigartigem Programm erlebt!

Detaillierte Informationen zum Kaleidio findet ihr auch unter: www.kaleidio.at

oder schreibt uns einfach unter dlwien@jungsschar.at

